

## KÖNIG KALMASHAPADA

Bevor Kalmashapada diesen Namen erhielt hieß er Mitrasaha Saudasa. Er war der Sohn von König Sudasa. Kalmashapada regierte ein wohlhabendes Königreich und war mit der schönen Madayanti verheiratet.

Eines Tages traf er Shakti auf einem engen Bergpfad. Dieses Zusammentreffen führte in die Katastrophe. Der König befahl Shakti, ihm aus dem Weg zu gehen. Shakti verweigerte dies, er war der älteste Sohn Vasishthas, des mächtigsten Weisen dieser Zeit, und er war Brahmane. Shakti belehrte den ignoranten König, dass grundsätzlich Kshatriyas den Brahmanen den Weg frei zu machen hätten. Kalmashapada übermannte der Zorn, er schlug mit der Peitsche nach dem Sohn des Weisen. Shakti tat nun, was verärgerte Weise stets tun, er verfluchte Kalmashapada, ein menschenfressender Dämon zu werden. Kalmashapada erschlug Shakti und aß ihn auf.

Zu gleicher Zeit gab es einen Machtkampf zwischen den beiden Weisen Vasishtha und Vishvamitra. Vishvamitra kam zu der Auseinandersetzung zwischen Shakti und Kalmashapada dazu. Als er den Fluch hörte, sah er seine Gelegenheit gekommen. Er ließ einen Dämon in den verfluchten König eingehen. Dieser Dämon stand unter der Order Vishvamitras und sollte Vasishthas Macht reduzieren. Nachdem Kalmashapada Shakti verspeist hatte, aß er seine neunundneunzig Brüder.

Das Geschehen um Shakti und Kalmashapada hatte eine Vorgeschichte, denn mit dem Aufessen seiner Brüder konnte er den toten Shakti nicht mehr strafen. Es ging um Feindschaft mit dem Vater, mit Vasishtha, denn niemals würde ein König einen Brahmanen angreifen, noch dazu den Sohn eines allseits hoch geachteten Weisen.

Vasishtha war Kalmashapadas Hofpriester. Um diese Position bewarb sich einst auch Vishvamitra. Zwischen König und Priester war es zu Meinungsverschiedenheiten gekommen und Kalmashapada war zornig auf Vasishtha. Es war indirekt Vasishtha, der Kalmashapada verfluchte. Deshalb aß Kalmashapada die Söhne Vasishthas.



Valmiki's Ramayana erzählt die Geschichte wie folgt. Kalmashapadas Name ist dort Virasaha Saudasa. Auf der Jagd trifft er zwei Dämonen im Wald. Sie hatten die Gestalt eines Tigers angenommen und alle Tiere aufgeessen. Saudasa tötet einen der Dämonen, der andere schwört Rache. Jahre später wird Saudasa König von Ayodhya und vollzieht unter Aufsicht Vasishthas ein sich über Jahre hinziehendes Pferdeopfer. Am letzten Tag des Opfers findet der Dämon seine Gelegenheit. Er nimmt die Gestalt Vasishthas an und erklärt Saudasa, dass er zur Feier des Tages Fleisch zu essen wünsche. Saudasa bittet seine Köche, ein Fleischgericht zuzubereiten. Die Köche können das nicht glauben, nie und nimmer würde Vasishtha Fleisch essen. Der Dämon nimmt nun die Gestalt eines Kochs an und bereitet das Fleischgericht zu, und zwar aus Menschenfleisch. Er bringt es Saudasa und dieser serviert es Vasishtha. Dieser verflucht Saudasa, ein menschenfressender Dämon zu werden. Saudasa nimmt Wasser, läßt es mit Mantrien auf und ist im Begriff Vasishtha zu verfluchen, als Madayanti ihn bittet, keinen Brahmanen zu verfluchen. Um das geweihte Wasser nicht zu vergeuden, bittet sie ihn, es auf seine Füße zu sprengen. Seine Füße bekamen Flecken und Saudasa wurde zu Kalmashapada, der mit den fleckigen Füßen. Vasishtha verkündete, dass der Fluch zwölf Jahre andauern würde. Verblendung übermannte Kalmashapada und als Vergeltung aß er Vasishthas Söhne auf.



Vasishtha leidet unter dem Tod seiner Söhne und will sich das Leben nehmen. Sein erster Versuch besteht darin, sich von Berg Meru zu stürzen, die Steine werden weich wie Watte. Danach will er sich verbrennen, das Feuer wird kalt und tut ihm nichts an. Er will sich im Ozean ertränken, die Wellen tragen ihn sanft ans Ufer zurück.

Er kehrt in seine Einsiedelei zurück. Der Tod hatte sich ihm verweigert. Während der Regenzeit unternahm er einen weiteren Versuch, indem er sich in einen reißenden Fluss stürzte. Zur Sicherheit fesselte er sich an Händen und Beinen. Doch der Fluss reißt die Fesseln durch und trägt ihn ans Ufer. Der Fluss wurde von dem Tag an Vipasha genannt, der den Weisen von seinen Fesseln befreite. Das Leid ließ Vasishtha zu einem ruhelosen Wanderer werden. Jenseits menschlicher Behausungen durchstriefte er Wälder, Täler, Berge. Als er an einen reißenden Himalaya Fluss kam versuchte er nochmals, sich das Leben zu nehmen. Doch kaum war er hineingesprungen, da teilte sich der Fluss in hundert Flüsschen.

Vasishtha sah ein, dass seine Tötungsversuche vergebens waren. Er machte sich wieder auf den Weg zurück in die Einsiedelei. Unterwegs traf er Shaktis Frau, Adrishyanti, die ihm ihre Schwangerschaft offenbarte. Bald würde ein Stammhalter geboren werden. Es war Parasara, der Vater Vyasas, des Verfassers des Mahabharatas.

Vasishtha hatte diese Neuigkeit noch nicht verdaut, da stand, wie aus dem Nichts, Kalmashapada vor ihm mit einem Stock in der Hand. Adrishyanti versteckte sich aus Angst hinter Vasishtha. Vasishtha hätte Kalmashapada zu Asche werden lassen können, doch er tat es nicht, wohl war ihm bewusst, dass alles schon zu weit gegangen war. Er beschloss, den König von seinem Fluch zu erlösen.

Dies lässt wieder darauf schließen, dass er es war, der ursprünglich Kalmashapada verfluchte. Flüche können nur von dem aufgelöst werden, der sie ausgesprochen hat, Vasishtha jedoch war durchaus in der Lage, auch den Fluch eines Fremden aufzulösen.

Er, nicht Shakti, hatte Kalmashapada verflucht. Ihn hatte Kalmashapada beleidigt, nicht Shakti. Schließlich war er sein Priester und eine Entzweiung zwischen einem überheblichen König und einem Priester ist nicht undenkbar, zumal wenn noch jemand wie Vishvamitra darauf hofft. Kalmashapada hatte nun auch genug. Als Versöhnungsgeste sprach er zu Vasishtha: ‚Dir soll der nächste Regent von Ayodhya geboren werden.‘

Damit war die Blutlinie der Ikshvakus (Surya Vamsa) nicht mehr rein. Die künftigen Ikshvakus würden die Nachfahren einer eingeheirateten Königin sein und die Nachfahren eines Weisen, der kein Ikshvaku war. Die künftigen Ikshvakus werden keine wirklichen Ikshvakus sein, wie im Mahabharata keiner der Kontrahenten um den Thron der Bharatas ein blutreiner Bharata war. Weder Dhritarashtra noch Gandhari, noch Kunti, noch die Eltern der Pandavas trugen das Blut eines Bharatas in sich.

Rama, der größte Ikshvaku genannt, ist kein Ikshvaku durch Blutlinie. Er ist nur ein Nachfahre ihrer durch das Kind das im Land Kalmashapadas geboren, jedoch nicht von ihm gezeugt wurde. Seine Gene entstammen nicht der Ikshvaku Linie, seine Wurzeln reichen über Generationen zurück zu Vasishtha.

Kalmashapada bat Vasishtha, mit Madayanti ein Kind zu zeugen (Niyoga). So wurde der nächste Ikshvaku geboren. Zwölf Jahre hatte sie auf ihren Mann, Kalmashapada, gewartet. Nun da der Fluch sein Ende gefunden hatte, verlangte er, dass sie mit einem Fremden ein Kind zeuge, um seine Taten zu sühnen.

Zwölf Jahre dauerte die Schwangerschaft Madayantis. Irgendwann nahm sie einen Stein und schlug sich damit auf den Leib, damit das Kind auf die Welt komme, das Asmaka, Stein, genannt wurde. Madayanti starb dabei, das Kind lebte, der nächste Ikshvaku auf dem Thron wird der Sohn Vasishthas sein, Vasishthas Fleisch und Blut.

Das Mahabharata erzählt, dass Kalmashapada nicht aufgrund von Sühne Vasishtha Madayanti zuführte, sondern aufgrund eines Fluches, der ihm das Zusammensein mit seiner Frau verwehrte.

Kalmashapada wurde einst durch die Brahmanin Angirasi verflucht. Sie vergnügte sich mit ihrem Mann im Wald, als der Dämon Kalmashapada erschien. Sie erschrecken und flüchteten. Doch Kalmashapada ergiff den Mann. Angirasi bat ihn, ihn zu verschonen, da es noch nicht zum Samenerguss gekommen sei und kein Kind gezeugt wurde. Kalmashapada hörte nicht auf sie, zerlegte den Mann vor ihren Augen in Einzelteile und aß ihn auf.

Angirasi errichtete einen Scheiterhaufen und verbrennt sich. Vorher verfluchte sie Kalmashapada: „Du hast mir meinen Mann genommen, mit dem ich dabei war ein Kind zu zeugen. Solltest du jemals deine Frau berühren, wird das dein Tod sein!“

Das war der Grund, warum er mit seiner Frau keine Kinder zeugen durfte und sich mit Vasishtha behelfen musste.

Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von Satya Chaitanya.